

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1847

133 (11.11.1847)

Stadt- und Landbote.

N^o 133.

Donnerstag den 11. November.

1847.

⊙ Karlsruhe, 8. November. Vor einiggen Tagen hat ein reisender Handlungsdiener von sehr anständigem Aeußern im Jähringer Hof seinen Zimmernachbar um 400 fl. bestohlen. Der Dieb wurde jedoch in Heidelberg noch glücklich erwischt und ebenso der größte Theil des Geldes. — Heute Nacht zwischen 12 und 1 Uhr hat sich die Schildwache an der Kaserne erschossen, wovon man noch die Bluts Spuren sieht.

— Freiburg, 8. November. Gestern ist der russische Gesandte in der Schweiz, Hr. v. Krüdener, sammt Gesandtschaftspersonal, Familie und Dienerschaft aus der Schweiz hier angekommen. Derselbe wird, nachdem nun die diplomatischen Beziehungen zwischen der Schweiz und den meisten größern Staaten abgebrochen sind, vorerst hier seinen Aufenthalt nehmen. — Reisende bringen die Nachricht von der Schweizergrenze, daß die Tagelohnstruppen heute (Montag) einen Angriff auf Zug machen würden.

— Frankfurt a. M. Unter den hiesigen Stadt- und Soldaten herrscht eine eigenthümliche Epidemie, die der Selbstentlebung. Es ist jetzt seit Kurzem der fünfte Fall der Art vorgekommen. — Seit vorgestern haben sich, wohl wegen der Zustände in der Schweiz und der englischen Handelskrisis, die Geldverhältnisse des Plages wesentlich und sehr zum Nachtheil des Verkehrs in Staats- und Eisenbahnpapieren verändert. In Folge namhafter Bankabstürze nämlich ist der Wechsel- und Disconto auf 5 und 5½ Prozent gestiegen; in jenen Papieren aber steckt fast aller Umsatz.

— Darmstadt. Die arme Gräfin Görlich hat nun doch im Grabe keine Ruhe. Das Hofgericht hat auf den Grund neuer Indizien, welche mit dem grauenvollen Tode jener Dame im Zusammenhang erscheinen, nunmehr die Untersuchung wieder aufgenommen, aus welchem Grunde jetzt erst die Leiche nächtlicher Weile ausgegraben wurde.

— Dr. Felix Mendelssohn-Bartholdy, der berühmte Tonsetzer, ist am 4. November Nachmittags zu Leipzig gestorben.

— Aus Magdeburg. Die neue Kirchengemeinde, welche daselbst in Folge der Ablich'schen Amtsentsetzung sich gebildet, hat folgende Erklärung erlassen: 1) Wir können den Druck des gegenwärtigen Kirchenregiments nicht mehr ertragen, darum scheiden wir aus der Staatskirche unseres Landes aus. 2) Wir bleiben, was wir sind und waren — evangelische Christen. 3) Wir erkennen wie bisher die Bibel für die Urkunde des Christenthums. 4) Unser Bekenntniß lautet: Ich glaube an Gott und sein ewiges Reich, welches Jesus Christus in die Welt eingeführt hat. 5) Unsere Gottesverehrung bleibt bei Freiheit und Mannigfaltigkeit der Formen die bisherige. 6) Unsere Verfassung ruht

auf den evangelischen Grundsätzen der Freiheit und der Liebe. Die Gemeinde nennt sich mit dem einfachen Namen „Christliche Gemeinde.“

— In Berlin begann am 31. Oktober die dortige conzessionirte Kleider- und Stiefel-Reinigungs-Anstalt ihre Wirksamkeit. An mehr als 30 öffentlichen Orten und größern Anstalten sind uniformirte Reinigungsdiener aufgestellt, welche den Vorübergehenden Kleider und Stiefel reinigen. Die Anstalt hat auch eine Regenschirm-Verleihung eingerichtet, so daß Jeder gegen einen Thaler Pfand sich beim Reinigungsdiener einen Regenschirm leihen kann und, wenn er letztern einen ganzen Tag benützt, 2 Sgr., für einzelne Stunden weniger bezahlt.

— Berlin. Immer noch kommen hier Fälle vor, daß arglose Personen von Gaunern mit angeblichen Goldstücken betrogen werden. So gesellte sich vor einigen Tagen Abends auf der Straße ein anständig gekleideter Mann zu einem Dienstmädchen und hob im Gehen zu dessen Füßen plötzlich ein blankes Goldstück auf, das er für einen Doppel-Friedrichsd'or ausgab. Der Betrüger erklärte dem Mädchen, den glücklichen Fund, der Billigkeit gemäß, gern mit ihm theilen zu wollen, nur mangle es ihm an kleinem Gelde. Die Arme ging hierauf freudig ein, eilte nach Hause, holte von ihrem ersparten Lohne 5 Thlr. 20 Sgr. und übergab dies Geld ihrem großmüthigen Begleiter gegen Aushändigung des angeblichen Doppel-Friedrichsd'or, der von ihrer Herrschaft, als sie ihn derselben zeigte, augenblicklich für eine werthlose Spielmarke erkannt wurde.

— Prag, 5. Novbr. Gestern Nachmittag stießen auf der Eisenbahn nächst Prag, zwischen den Stationen Auwal und Biechowiz, bei dem dichten Nebel, plötzlich der Prag-Pardubitzer und Pardubitz-Prager Zug, ohne daß einer den andern bemerkte, zusammen. Sobald die Unglücksnachricht hierher kam, wurde eine Lokomotive mit Aerzten abgeschickt. Tausende strömten nach dem Bahnhof, in Erwartung des Zugs, der mit den Verunglückten um fünf Uhr Nachmittags hier eintraf. So viel man bis jetzt weiß, sind drei Personen umgekommen und gegen 50 Personen sollen verletzt sein, worunter mehrere so gefährlich, daß sie wohl schwerlich aufkommen werden. Es ist unbegreiflich, daß, da unsere Bahn nur ein Geleise hat, der eine Zug eher abfuhr, als der andere angelangt war.

— Schweiz. Zu den umlaufenden Gerüchten gehören, daß der russische Gesandte, Hr. v. Krüdener, in seiner Umgebung unumwunden seine Ueberzeugung ausspreche, daß eine gemeinsame Intervention der Großmächte stattfinden werde. Trotz Dem glaubt fast kein Mensch ernstlich an auswärtige Ein-

mischung in die Schweizer Händel. — Ein hochgestellter, hell und klar sehender Priester, der mit Rom in Briefwechsel steht, sagte vor einiger Zeit: er glaube fest, daß noch im letzten Moment vor dem Beginn des Kampfes ein Friedenswort aus Rom erschallen werde.

— Zürich, 5. Novbr. In Folge des Executionsbeschlusses der Tagsatzung soll, wie man soeben vernimmt, der erste Angriff gegen die Sonderbundsstände künftigen Mittwoch den 10. d. M. und zwar gegen alle zu gleicher Zeit stattfinden. Es ist nun auch in aller Eile die Landwehr erster Klasse aufgebildet worden, und künftigen Montag wird das sich hier auch aus andern benachbarten Kantonen befindliche Militär zu gedachtem Zwecke abmarschiren.

— Zürich, 6. November. Schon ist Blut geflossen, noch ehe der Krieg von der Tagsatzung erklärt war. Seit voriger Woche stand eine Batterie Artillerie auf dem Gotthard, aber Urner Seite. Die Tessiner stellten daher Wachtposten an der Grenze und eine größere Abtheilung im Hospiz auf. Die tessinischen Vorposten ließen die Vorhut, ohne sich zu zeigen, an sich vorüberziehen. Als dann aber die Offiziere an der Spitze ihrer Mannschaft heranrückten, gaben sie hinter einem Felsen hervor Feuer. Der Commandant der Batterie, Lieutenant Balthasar aus Luzern, einziger Sohn eines eidgenössischen Obersten, ein sehr schöner junger Mann, fiel todt vom Pferde, Lieutenant Arnold aus Altorf wollte ihm beispringen, aber auch er sank mit durchbohrtem Schädel. Darauf kehrte die Mannschaft um, und der Vorhut blieb nur übrig, die entseelten Körper auf Urner Boden zurück zu tragen. Dieser Vorfall hat im Kanton Uri und in Luzern den Eindruck eines verlorenen Treffens gemacht.

— Zürich, 7. Novbr. Den Vorfall auf dem Gotthard erzählt das schwyzerische Volksblatt (katholisch gesinnt) ganz so, wie wir ihn in unserer letzten Nummer mittheilten, nur war die Batterie nach dieser glaubwürdigen Quelle von 560 Mann Landwehr-Infanterie begleitet, was den schlimmen Eindruck des Rückzugs um so mehr hervorhebt. Die ganze Truppenabtheilung befehligte der Reg.-Rath und Ingenieur Müller aus Luzern. Uebrigens scheinen sich die Urner von diesem Schlag wieder erholt zu haben, denn das genannte Blatt berichtet, daß Freitag Mittags eine Staffette die Nachricht gebracht habe, die Tessiner haben die Urner, die noch auf tessinischem Boden stehen, angegriffen und schlagen sich schon lange mit ihnen. Die drei Compagnien Balliser und 240 Mann Landwehr seien ihnen zu Hülfe geschickt worden. Die Sturmglocken heulen durchs ganze Land. Es war auf eine Revolutionirung der katholischen Tessiner gegen ihre radikale Regierung abgesehen, zu welchem Zweck eine von Sigwart-Müller und Bernhard Meier abgefaßte Proklamation verbreitet wurde. (In Tessin leben aber noch aus der Zeit, da Tessin Untertanenland Uri's war, zu schwere Erinnerungen an diese Herrschaft, als daß die Proklamation Anklang finden könnte.) — So eben vernehmen wir aus guter Quelle, daß eine Abtheilung (zur Mehrheit haltender) Glarner den wichtigen Paß über den Urner Boden und Klause (6100 Fuß hoch), der in das Herz von Uri führt, besetzt haben, und daß die Bündner unter Ed. v. Salis, der jedes Commando jetzt bereitwillig anzunehm-

men erklärt hat, Uri vom Boderreththal her über die Oberalp (in's Urserenthal führend) bedrohen und den Urnern auf dem Gotthard den Rückweg abzuschneiden suchen. Könnte man das Urserenthal besetzen, so wären die Urner durch die Besetzung des Urnerloches (der Felsengallerie an die Gotthardstraße, welche oberhalb der Teufelsbrücke durch den Teufelsberg gesprengt ist) formlich eingesperrt. — Wenn der Kampf irgendwo zum Ausbruch kommt, so ist es am obern Ende des Züricher Sees, wo die Schwyzer auf barbarische Weise den Linthkanal zerstörten, um ihr Land unter Wasser zu setzen. Vergebens gab ihnen der Divisions-Com. sein Ehrenwort, sie sollten auf dieser Seite nicht angegriffen werden, wenn sie nur das schöne Nationaldenkmal nicht zerstörten, es half nichts. Auch die Bitten des Hrn. Altbürgermeisters v. Muralt (eines Conservativen) in Zürich, der diesem Werke stets seine Sorgfalt widmet, vermochten nichts, sie vollbrachten die That. In Zürich ist man wüthend darüber. — Den 8. November: Letzte Nacht ist per Estafette die Nachricht eingetroffen, daß die Schwyzer die Sihlbrücke an der Zürich-Zuger Gränze verbrannt haben. Die Rapperschweiler Brücke ist bis zur St. Galler Grenze abgedeckt worden.

— Basel. Der große Rath beschloß am 6. November nach langer und lebhafter Sitzung — um die Wirren im Vaterlande nicht mehr noch zu vergrößern — sein gerechtes Gefühl unterdrücken und der Gewalt obwaltender Verhältnisse weichen zu wollen. Der große Rath von Baselstadt bringt somit das schwere Opfer seiner Ueberzeugung und leistet den ergangenen Marschbefehlen Folge, er spricht aber die Hoffnung aus, die Tagsatzung werde die Größe dieses Opfers würdigen.

— Bern. Man schätzt, schreibt der Verf.-Freund, die Zahl der Gewehre, welche aus den französischen Zeughäusern nach den Sonderbundsantonen gingen, auf nicht weniger als 25,000, an Kanonen und schwerem Geschütz sollen 45 Stücke geliefert worden seyn.

— Englischer Spekulationsgeist. Ein Handelsmann in London hat einen Poeten angestellt, der jeden Artikel seines Ladens besingen muß, und diese Idee hat sich sehr erfolgreich bewiesen. Moses und Sohn waren ganz arm, sie fingen mit einem sehr kleinen Geschäfte an und jetzt ist ihr Laden einer der schönsten in London; ja die weiten Hallen, in denen sie ihre Vorräthe ausbreiten, übertreffen vielleicht alles Gesehene. Und jedes Jahr fügt jetzt einen Artikel dem Inventar hinzu, so daß es gewiß bald nichts gibt, was der Käufer dort nicht erstehen könnte. Da aber jeder neue Artikel auch frisch besungen werden muß, verdienen auch Poet und Buchdrucker jedes Mal aufs neue, und das bis jetzt kleine Büchlein voll der seltsamsten aber sehr lustigen Verse muß bald zu einem Bande anwachsen.

Alte Geschichten.

Die Erscheinung im Park zu Elvas.

(Schluß von Seite 527.)

„Jesus!“ rief das weinende Mädchen, und trat an das Bett ihres Vaters, der, spät zurückgekehrt, ermüdet von der nächtlichen Reise, noch schlummerte, „sie

bringen den Grafen wie todt in's Schloß getragen."

Der Castellan sprang erschrocken auf und eilte den Leuten entgegen.

"Wir haben den Herrn besinnungslos beim Grabe der armen Marie gefunden," sprach der Gärtner, "gewiß ist ihm der Geist erschienen."

"Ach! gewiß hat er seinen sündlichen Vorwitz gebüßt," schluchzte Röschen. "Ein Mal wollte er mich mit Gewalt nach dem Grabe ziehen, und gestern hat er mich gar, ihn die vergangene Nacht dort zu erwarten."

Der Castellan warf einen unwilligen Blick auf den Ohnmächtigen, einen traurigen auf seine Tochter, und gebot dieser, sich zu entfernen.

Der Graf ward erst nach langen Bemühungen wieder zu sich gebracht. Der Abend fand ihn im hitzigen Fieber.

Die arme Marie war die Gattin eines alten begüterten Landmanns. Der junge Eneas lernte sie kennen, fand sie schön, und spann einen Roman mit ihr an, in den die heiße Phantasie der einsam aufgewachsenen jungen Frau, die sich mit dem ersten Jugendfeuer an ihn schloß, nur zu leicht einging. Der Graf verführte sie und verließ sie dann. Ihr Gatte, von ihrer Untreue überzeugt, verstieß sie. Ihr Vater wollte die Entehrung nicht aufnehmen. Sie wendete sich, Hülfe suchend, an Eneas. Er sandte ihr eine kleine Summe und begleitete diese mit höhnenden Worten. Sie warf das Geld dem Ueberbringer hin und verließ nun arm und ihrer Entbindung nahe, das Ländchen, in dem sie geboren ward. Oft zwang sie die Noth, vor den Thüren zu betteln. So kam die Unglückliche endlich an das Schloß, welches damals noch des Grafen Vater bewohnte, ohne daß sie den Namen des Besitzers wußte. Die reichliche Gabe, die sie dort erhielt, wendete sie an, sich in einer Hütte ein Unterkommen zu sichern, denn sie fühlte, daß ihre Stunde nahe. Die ärmste Frau des Dorfes nahm sie mitleidig auf. Noch in derselben Nacht ward sie qualvoll entbunden, und bald fehlte ihr auch das Nothwendigste.

Einst hörte sie in der Fieberhitze, als der hungernde Säugling umsonst Nahrung suchte, den Namen Eneas nennen; wahnfinnig sprang sie auf und erwürgte das wimmernde Kind an ihrer Brust. Mit Entsetzen erwartete ihre alte Pflegerin den Augenblick, wo die Bestimmung der Unglücklichen wiederkehren würde. Aber Gott war barmherzig, sie starb, ohne sie wieder zu verlangen.

Die sonderbare Geschichte drang zu dem alten Grafen, und mitleidig gönnte er der Todten, da der Aberglaube jener Zeit ihr kein Begräbniß auf dem Kirchhofe verstattete, einen Ruheplatz in einem einsamen Winkel des Parks, ohne zu vermuthen, wie nahe ihm das Kind verwandt sei, welches hier an dem Herzen seiner Mörderin schlummerte.

Als der Graf so weit genesen war, um ohne Lebensgefahr reisen zu können, verließ er das Schloß. Bald langte ein schriftlicher Befehl von ihm an seinen Geschäftsträger an, die Güter zu verkaufen. Es geschah. Man hörte seit der Zeit nichts mehr von ihm, und der Geist der armen Marie schreckte keinen Wandelnden mehr. Nur zuweilen glaubten die jungen Mädchen sie, mit dem Kinde an ihrer Brust, bleich und freundlich einher schweben zu sehen.

Katharinen's Sendschreiben an ihren geliebten Kasper.

Du Kasper, sag', bist d' schon beim Knie gwese?
Ne, so eppes hab' ich mei Lebtag net g'seh,
Ich sag' dersch, mer glaabts net, wenn mer'sch net sieht,
Das geht dir so völlig über'sch Bohnstied!
Die tanze un springe, pos' Dunnerkeil,
Un siehn mit eem Been uf em schwankende Seil,
Dass mer aller Augenblick ferchte muß,
Sie sterzen us'n Kopp oder brechen en Fuß!
Bom Kleenschie bis Gröschte könn'n Alle ihr Sach',
Ich sag' dersch Kasper, du machschts ihne net nach,
Besunnersch Tener, der hot mer gefalle,
Der isch noch der schönste sicker vun Alle,
Der macht dir Schprünge, dass Alles pufft,
Mer meent, er bleibt hänge in der Luft.
Au ericht der Bajazzo, sell isch e Keib,
Der hot jo mei Seel keene Knochen im Leib,
Der legt seine Been us'n Buckel nauf,
Schlägt Burzelbeem parforsch im Lauf,
Un Schnacke un Schnurre macht er so nett,
Dass ich mich schier halb todt gelacht hätt'.
Dann kummt wieder Tener mit schwere Gewicht,
Ich hab' nich gewußt, wie mir geschicht,
Die balanzirt er die Kreuz un Duer,
Attrad, als wenn's nur Pappdeckel wär';
N'est hält er se noch mit den großen Jed'n,
Sell kann ich dir sage, sell Stück war schön!
Den Scholoh weest de, das Leibeleivie,
Des kannsch de noch sehn im Cirkus beim Knie,
Nach tanzen se Polka un sonscht allerhand,
Dass Einem oft stille steht der Verhand!
Ich kann dersch sage, wer das net sieht,
Der hot vor de Kantsch noch gar lei Gemüth,
Drum woll'n mer heit Abend mitmunder hingehn,
Um all das Gespiel mit anzusehn,
Ewerd dir schon g'falle bei meiner Treu,
Denn Rusel un Beleuchtung isch noch derbei,
Un schene Damen un Herrn kommen hin,
Sell isch schon völlig nach meinem Sinn.
Mer segen uns usen letzten Plaz,
Selt, d'holst mich ab? Ich bleib dein Schatz

Kathrine.

[1] Nr. 26,941. J. u. S.

wegen

Aussetzung eines Kindes weiblichen Geschlechts.

Am 26. v. M. ist im Garten des Wirthshauses zum Gränenhof dahier, das in Nr. 254 pag. 1559 beschriebene Kind aufgefunden worden. Sämmtliche Bürgermeisterämter haben innerhalb 8 Tagen Bericht anzuzeigen, ob allenfalls in einer Gemeinde des Landamtsbezirks ein solches Kind fehlt.

Karlsruhe den 6. November 1847.

Großherzogl. Land-Amt.

Vausch.

[2] Nr. 26,347. Das Schleifen der Pflüge auf den Land- u. Vicinalstraßen betr.

Auf die Bitte mehrerer Gemeinden, und in Berücksichtigung des noch nicht überall beseitigten Nothstandes wird die in der landamtlichen Verfügung vom 3. August l. J. anberaumte Frist zur Anschaffung der vorgeschriebenen Pflügräder bis zum Monat März l. J. verlängert.

Karlsruhe, den 4. November 1847.

Großherzogl. Land-Amt.

Vausch.

vgl. Räuber. A. j.

[3] (Verkauf.) Es ist ein Berner- und ein Leiterwäglein zu verkaufen. Näheres bei J. N. v. Reichenstein in Mühlburg.

[2] Nr. 25,976. Der Ankauf der Schrift:
Die Hufbeschlaglehre betr.

Die Bürgermeisterämter des Landamtsbezirks haben den in den Ortschaften wohnenden Hufschmieden die Anschaffung der im Verlage von A. Dielefeld dahier erschienenen Schrift:

„Anleitung zum zweckmäßigen Beschlagen sowohl fehlerfreier als fehlerhafter Hufe, zur Belehrung der Hufschmiede, entworfen von den Lehrern der Thierarzneischule in Karlsruhe, mit drei Tafeln,“ deren Preis auf 18 kr. herabgesetzt worden ist, wiederholt zu empfehlen, und innerhalb 2 Monaten berichtlich anzuzeigen, ob sämtliche Meister, Gesellen und Lehrlinge mit dieser Schrift versehen sind.

Karlsruhe, den 5. November 1847.

Großherzogl. Land-Amt.

Bausch. Rüber. A. J.

[2] Graben. (Hausversteigerung.)

Montag den 15. d. M. Nachmittags 1 Uhr wird das der Johann Hils Witwe gehörige Haus, Scheuer und Garten, in der obern Gäß, einerf. Kaufmann Holz, anderf. Georg Herbst, der Erbtheilung wegen zu einem Eigenthum auf dem hiesigen Rathhause versteigert.

Die näheren Bedingungen werden am Steigerungstage bekannt gemacht.

Graben, den 4. November 1847.

Das Bürgermeisteramt.
Kammerer.

[1] (Liegenschaftsversteigerung.)

In Folge ergangener Verfügung Groß. Landamts Karlsruhe vom 18. Februar 1846 Nr. 4369 werden dem Bürger und Landwirth jung Friedrich Kiefer zu Ruppurr Samstag den 4. Dezember d. J. Vormittags 9 Uhr im Gafshause zum Hirsch dahier nachbeschriebene, in Ruppurrer Gemarkung gelegene Liegenschaften durch den Distrikts-Notar im Zwangswege öffentlich versteigert:

- 1) Ein einstöckiges Wohnhaus sammt Scheuer Stallung und Schopf, nebst Garten im Orte Ruppurr, einerf. Friedrich Hahn, anderf. Friedrich Leiz, alt. 1000 fl.
- 2) 1 Viertel 40 Ruthen 24 Fuß Acker im Reisch oder Datsch, einerf. Paul Graf anderf. Friedrich Furrers Erben 180 fl.
- 3) 75 Ruthen 9 Fuß Acker im Offenhard, einerf. Friedrich Schaudt, anderf. Friedr. Leitz, alt, Jak S. 100 fl.
- 4) 1 Viertel 51 Ruthen 29 Fuß Acker im Straine, einerf. Fr. Kornmüller, Schneider, anderf. Hohlweg 180 fl.
- 5) 1 Viertel 12 Ruthen 64 Fuß in der Hungerlach, neben Friedrich Fay und Wilhelm Kiefer, Ernst S. 120 fl.
- 6) 1 Viertel 76 Ruthen 69 Fuß Acker in der Herrschstegewann, hinter dem Dorf, einerf. Paul Fischer, anderf. Georg Speck, Erben 400 fl.
- 7) 50 Ruthen 80 Fuß Acker in der Herrschstegewann, einerf. Heinrich Furrer, anderf. Fr. Fischer, Schneiders Wittwe 70 fl.
- 8) 51 Ruthen 24 Fuß Wiesen auf der Alb,

ober der Brücke, einerf. Gottlieb Graf, anderf. Christoph Lichtenfels, alt 100 fl.

9) 1 Viertel 4 Ruthen 24 Fuß Wiesen in der innern Rindlach, einerf. Jb. Furrers Erben, anderf. Georg Leiz 130 fl.

10) 77 Ruthen 30 Fuß Wiesen im Etkerswinkel, einerf. Furrers Erben, anderseits Jb. Friedr. Wille 100 fl.

11) 95 Ruthen 41 Fuß Wiesen im Etkerswinkel, auf die Alb, einerf. Jakob Furrers Erben, anderf. Bürgermeister Kiefer 100 fl.

12) 2 Viertel 68 Ruthen 3 Fuß Wiesen auf der Alb, unter der Brücke, einerf. ein Graben, anderf. Karl Malls Erben 500 fl.

Die Bedingungen werden am Steigerungstage bekannt gemacht und es erfolgt der Zuschlag, wenn der Schätzungspreis und darüber geboten wird.

Karlsruhe, den 1. November 1847.

Großherzogl. Landamts-Revisorat.
Schuster.

[1] C.-B.-Nr. 2394. (Pensionsgesuch.) Man wünscht einen jungen Menschen zwischen 17 und 18 Jahren in der Nähe von Karlsruhe auf dem Lande, gegen vollständig angemessenes Honorar in Pflege und wissenschaftlichen Unterricht unterzubringen. Näheres auf portofreie Anfragen bei dem öffentlichen Geschäfts-Bureau von Eduard Mors in Karlsruhe.



[3] (Kapitalgesuch.) Gegen nahezu vierfache Versicherung werden 500 bis 600 fl., für hiesige Stadt aufzunehmen gesucht. Näheres im Comptoir dieses Blattes.

[3] Karlsruhe. Bierbrauerei-Verpachtung. Die zur Gantmasse gehörige Hammer'sche Brauerei in der besten Lage der hiesigen Stadt mit großem gewölbtem Keller, Fässern, Brauereieinrichtung, Wirthschaftsgeräthschaften, deren Lokalitäten und Wohnung ist auf ein oder mehrere Jahre unter günstigen Bedingungen zu verpachten.

Nähere Auskunft ertheilt der Masse-Curator, Herr Weinändler Schmidt, Langstraße Nr. 213.

[3] C.-B.-Nr. 2,333. (Gartenland zu vermieten.) Zwei, in der Nähe des Promenadenhauses liegende, auf die Kriegsstraße stoßende Morgen Gartenland sind unter annehmbaren Bedingungen zu vermieten und wird dabei besonders auf einen gewandten und soliden Gärtner reflectirt, dem man außerdem noch weitere Vergünstigungen einräumen würde.

Näheres auf dem Commissions-Bureau von
E. Mors.

[2] (Verkauf.) Gutes Nachmehl das Pfund zu 2 kr. ist zu haben in der Kommissbäckerei.

[3] (Logisvermiedung.) In der Adlerstraße Nr. 1 ist im vordern Haus, ebener Erde ein Logis mit drei Zimmern, Küche ic., sowie im Hinterhaus ein Logis mit zwei ineinandergehenden, und ein separates Zimmer, nebst allem Zugehör an Küche ic. auf Neujahr an solide Haushaltungen zu vergeben.

Die naturgetreuen Darstellungen von der Auswanderung nach Texas sind noch bis Sonntag zum Legeimal zu sehen.

Unser Verantwortlichkeit von Friedrich Gutsch.